

Rezension zu Berufung als Lebensstil: Aufbrechen in ein wertvolles Leben von Paul Ch. Donders und Peter Essler, Vier Türme Verlag

Erste Berichte zu Berufungen sehen die beiden Autoren im Alten Testament der christlich-jüdischen Bibel, etwa mit Moses, der sich aber zunächst gewehrt haben soll. Berufung wurde so als eine Form direkter Kommunikation zwischen Gott und den Menschen gesehen. In den religiösen Beispiele kommen in den frühen Beispielen immer wieder verschiedene Phasen und Grundelemente zum Tragen: Kommunikation mit Gott, Beauftragung, innere Auseinandersetzung, Bestätigung und Ermutigung.

Die von Jesus später ausgesprochene Berufung bezieht sich vor allem darauf, ihm nachzufolgen. Diese Berufung hat ein großes Ziel: das Heil- und Ganzwerden der betreffenden Person. Die Beziehung stehe dabei im Vordergrund, nicht eine bestimmte Aufgabe. Während im Alten Testament nur wenige berufen wurden, ging nun die Berufung an alle.

Über die Berufung als Mönch, kam ein Beruf Mönch zustande. Bald wurden durch die Reformation auch andere Berufe als berufen angesehen. Für Luther gab es die geistliche, innere und die äußerliche, in der Arbeitswelt gezeigte Berufung.

Durch die Aufklärung und die nachfolgende Demokratisierung der Gesellschaften hat sich das geistliche Leben in seiner Bedeutung vermindert. Es besteht die Sehnsucht, die unverwechselbare Identität zu erringen. Es geht um Einzigartigkeit, um Kontinuität. Beides sind natürlich Konstruktionen der Wirklichkeit, die bei anderer Perspektive auch anders

ausfallen könnten. Diese Form der Identitätsperspektive wird aus Sicherheitsgründen gewählt.

Der Königsweg ist die Selbstreflexion. Dabei betrachten sie die Geschichte eines Menschen, seine Ressourcen und seine Perspektive. Die Autoren schlagen dann einen sehr praktischen Weg vor, indem sie zunächst verschiedene Lebensphasen untersuchen. Zwischen diesen Phasen nehmen sie Übergangskrisen an. Sie fragen, was die einzelne Phase und auch die Krise an Ergebnissen hervorgebracht hat.

Der Hauptautor in diesem Teil, Peter Essler, gesteht, dass er Physiker ist; da verwundert nicht, dass der ganze Teil eine etwas mechanistische Darstellung aufweist.